



WUPPERVERBAND

für Wasser, Mensch und Umwelt



DER WUPPERWEG

VON BÖRLINGHAUSEN NACH LEVERKUSEN



Natur erleben und verstehen

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sauerländische Gebirgsverein und der Wupperverband präsentieren Ihnen den Wupperweg vom Quellgebiet in Marienheide-Börlinghausen bis zur Mündung der Wupper in den Rhein bei Leverkusen. Anlass für dieses Projekt war das Jubiläum „75 Jahre Wupperverband“ im Jahr 2005.

Der rund 125 km lange Wanderweg folgt überwiegend dem Flusslauf und verlässt in den Stadtgebieten Wipperfürth, Hückeswagen, Wuppertal und Leichlingen stellenweise die Wupper, um das Naturerlebnis in den Vordergrund zu stellen. Aber auch in den Städten ist die Wanderung am Flussufer interessant, so dass der Wanderer sich eine Alternative auswählen kann.

Auf dem Weg werden Ihnen historische Zeugnisse und Bauwerke, unterschiedliche Landschaften sowie viele Tiere und Pflanzen begegnen. Wer die Umwelt, Flora und Fauna versteht, erkennt auch ihren Wert.

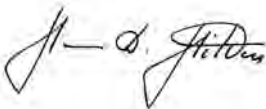
Auch die Ressource Wasser und damit die Flüsse, Bäche und Talsperren im Flussgebiet der Wupper müssen als Lebensgrundlage für nachfolgende Generationen geschützt und als wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten und weiterentwickelt werden.

Mit dem Wupperweg möchten der Sauerländische Gebirgsverein und der Wupperverband die Erlebbarkeit von Landschaft und Wasser unterstützen und gleichzeitig allen Wanderern und Naturfreunden den Schutz der Gewässer ans Herz legen.

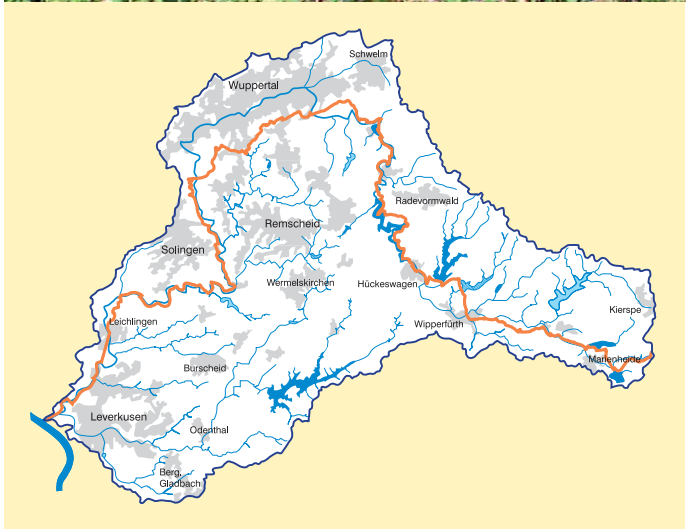
Viel Freude beim Wandern entlang der Wupper wünschen Ihnen



Bernd Wille
Vorstand
Wupperverband



Hans D. Hilden
Vorsitzender SGV
Bez. Bergisches Land



Die Quellen in Börlinghausen

Teilstück 1 / 20,6 km / Karte Seite 7

Vom Ursprung der Wupper erzählen sich die Menschen eine alte Legende. Demnach stieß ein Zwergenkönig seinen Wanderstab in die Erde des Bergischen Landes. Daraufhin sprudelte das Wasser aus der Erde und wippte den Berg herab. Daher bekam die Wipper ihren Namen. Für das Bergische Land wurde der Fluss zum Segen. Die Legende spricht von "blühenden Ackerdörfern, Mühlen, Hämmern und Rädern".

Nicht weniger legendär ist das Wetter im Bergischen Land. Die häufigen Niederschläge prägen den Wasserreichtum der Region. In Marienheide fallen jährlich rund 1.400 Liter Regen pro Quadratmeter. Im tiefer gelegenen Leverkusen sind es dagegen nur rund 700 Liter Niederschlag pro Quadratmeter. Der feste Grauwackeboden verhindert ein schnelles Versickern des Wassers im Erdreich. So sammelt sich das Wasser in Wipper/Wupper und ihren zahlreichen Nebenflüssen.

Erst ab der Einmündung der Kerspe bei Ohl heißt der Fluss Wupper. Bis zur Mündung in den Rhein bei Leverkusen gibt ein Höhenunterschied von 397 Metern der Wupper Geschwindigkeit und Kraft.

Die Wanderung beginnt bei den ca. 37 Quellen der Wupper im [Börlinghauser Hochmoor](#). In dem feuchten Birkenwald leben Frösche und Libellen sowie Moose, Flechten und Sumpfpflanzen. An den Stämmen der Birken wachsen große Pilze. Die Natur hat sich dieses Terrain erobert, so dass dieses Naturschutzgebiet nicht betreten werden soll. Auch hier ermöglicht Wasser Leben. Es ist zugleich Quelle für die Natur im Hochmoor und die Wipper.

0 km

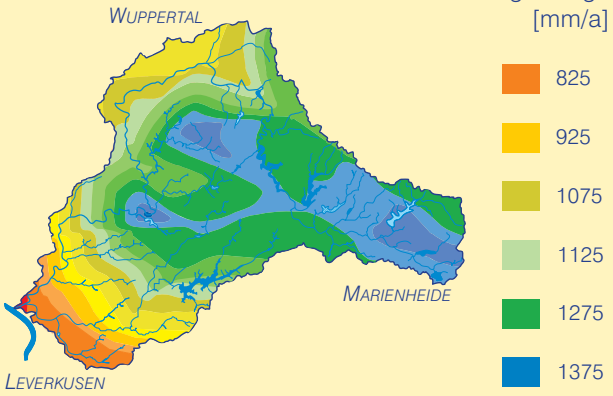
Nach der Überquerung der L 306 verläuft der Wanderweg einige Meter an der Bahntrasse entlang und biegt dann hinter dem Zementwerk links in den [Gervershagener Forst](#) ein. Nach rund 1,4 Kilometern Waldweg erreicht der Wanderer die 1912/13 erbaute [Brucher-Talsperre](#) (s. S. 12). Der Rundweg um die Talsperre ist ca. 4 Kilometer lang.

2 km

4,4 km

Da die Brucher-Talsperre aus dem Gervershagener Bach und den Röttger und Steinkuhler Siefen nur geringen Wasser-Zulauf erhält, wird ihr Wasser aus der Wipper zugeführt. Dieses wird in einem Stauweiher bei Holzwipper gestaut und dann durch einen unterirdischen Stollen in die Brucher-Talsperre geleitet.

mittlere Niederschlagsmenge
[mm/a]



Pilgerstätte und Königreich

Teilstück 1 / 20,6 km / Karte Seite 7

Marienheide wird 1417 erstmals in einer Urkunde erwähnt. Auch hier erzählen sich die Menschen eine Legende. Der Einsiedler Henricus habe sich in einer Höhle auf der Anhöhe „Auf der Heyde“ angesiedelt. Er besaß ein kleines Marienbild, das sich als wundertätig erwies und viele Pilger anlockte.

Heute lockt Marienheide mit den Sehenswürdigkeiten Schloss Gimborn, Haus Dahl, der Klosteranlage, dem Kurpark Heilteich und zwei Aussichtstürmen. Der Wupperweg verläuft durch den Stadtteil [Griemeringhausen](#) zur Lingese-Talsperre.

5,8 km

Im Gebiet der [Lingese-Talsperre](#) standen früher Pulvermühlen. Dabei waren die ausgedehnten Wälder und der Wasserreichtum Standortvorteile. Wasser trieb die Pulvermühlen an. Das Holz des Faulbaumes wurde mit Salpeter und Schwefel zu Pulver zermahlen. Das Pulver wurde zur Jagd und für Sprengungen benutzt. Seine hohe Qualität ließen es zum Exportschlager werden. Die Familien Cramer und Buchholz, die Besitzer der Pulvermühlen, kamen so zu großem Reichtum, der den Begriff "Königreich Buchholz" prägte. Das Pulvermuseum in Ohl schildert Aufstieg und Fall der Pulvermühlen und des "Königreichs".

7,6 km

Dabei führten weniger die Arbeitsplätze der Pulvermühlen als vielmehr die Eisenbahnanbindung zu einem Anstieg der Bevölkerungszahlen. Erst 1890 wurde Marienheide an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

Die Menschen kamen und mit ihnen das Abwasser, das heute in Kläranlagen gereinigt wird. Seit 1960 reinigt die [Kläranlage Marienheide](#) das Abwasser aus Haushalten, Industrie und Gewerbe.

9,3 km

Der [Bahnanschluss in Ohl](#) ist jedoch längst Geschichte. Zwischen Marienheide und Hückeswagen entsteht auf der ehemaligen Bahntrasse ein Rad- und Wanderweg.

13,8 km

Der Wupperweg selbst läuft entlang der alten Bahntrasse. In Niederklüppelberg wechseln die Wanderer auf die K 39 und später in den Wald.

Die Wipper fließt zwischen Wupperweg und Straße inmitten von Wiesen und Feldern. Die feuchten Wiesen spiegeln sich sogar in Ortsnamen wider. So verweist der Dorfname Dohrgaul südlich des Wupperweges nicht etwa auf ein Pferd. Die Endsilbe -gaul steht vielmehr für Senkung mit Wasser, Sumpf.





WASSER, WALD UND WIESEN

Im ländlich geprägten Gebiet der oberen Wupper begleitet der Wanderer die Wipper durch Wälder und Wiesen. Die Wipper und die zufließenden Bäche sind ökologisch wertvoll und daher schützenswert.

Der Wupperverband hat zwischen Marienheide und Wipperfürth Bäche und Bachabschnitte renaturiert. Der Gaulbach gehört zu den wenigen Gewässern im Einzugsgebiet der Wupper, dem nach dem Kriterium der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie bereits in 2004 das Prädikat „Guter Zustand“ verliehen wurde.

In den renaturierten Abschnitten wurden Ufer eingezäunt, damit sie vor Viehtritt und Nährstoffeinträgen geschützt sind. Diese Uferstreifen hat der Wupperverband mit Erlen, Eschen und Hasel bepflanzt.

Durch den Schutz der Ufer kann die Vielfalt der Tiere und Pflanzen von 50 auf ca. 300 Arten pro Quadratmeter ansteigen. Steinfliegen-, Eintagsfliegen- und Köcherfliegenlarven sind im Gewässer als Indikatoren der guten Wasserqualität zu finden.



Unter anderem Flusskrebse und Wasseramseln suchen sich in der Wupper ihre Nahrung. Dort wachsen auch die Trollblume und die Pestwurz. Die Anpflanzung standortgerechter Pflanzen ist ein Anstoß für eine ökologische Entwicklung. Nach drei Jahren wird die weitere Entwicklung der Uferschutzstreifen der Natur überlassen.

Auch Wälder erweisen sich für Bäche als vorteilhaft. Sie spenden mit ihrem Laub Schatten und schützen Gewässer so vor zu starker Erwärmung im Sommer. Im Wald wird vor allem die Schwarzerle bachbegleitend eingesetzt. Das Erlenlaub dient dem Bachflohkrebs als Nahrung und ist somit der Anfang einer natürlichen Nahrungskette. Auenwälder sind zudem für den Hochwasserschutz wichtig. Der Waldboden kann große Mengen an Niederschlagswasser speichern und somit Überschwemmungen verhindern.

Der Wupperverband bewirtschaftet an seinen Talsperren rund 1.000 Hektar Wald. Davon befinden sich rund 180 Hektar Wald in der Nähe der Wupper-Talsperre.

Die älteste Stadt

Teilstück 1 / 20,6 km / Karte Seite 7

Kurz hinter Ohl mündet die Kerspe in die Wipper. Wenn man alten Aufzeichnungen glauben darf, wechselt die Wipper hier ihren Namen und wird zur Wupper.

Der Wupperweg führt an den Orten Klaswipper, [Küppersherweg](#), Böswipper, Egerpohl und [Niederwipper](#) vorbei. Die idyllischen Dörfer liegen zwar am gegenüberliegenden Talhang, lohnen aber alle einen Abstecher. Sehenswert ist auch die Saalkirche in Klaswipper (s. rechts). Sie wurde im Jahre 1837 erbaut.

17,8 km

18,9 km

Das erste Teilstück des Wupperweges endet in der ältesten Stadt im Bergischen Land: [Wipperfürth](#). Im Jahre 1217 erhob der Erzbischof von Köln, Graf Engelbert von Berg, den Ort Wipperfürth zur ersten Stadt in der Grafschaft Berg.

20,6 km

Zahlreiche Brände zerstörten Wipperfürth in der Zeit vom 14. bis zum 18. Jahrhundert ganz oder teilweise. Dennoch bezeugen noch heute etliche Bauwerke die geschichtsträchtige Vergangenheit Wipperfürths. Hierzu gehören das Gasthaus Penne, das bereits 1699 erbaut wurde, und das Alte Stadthaus aus dem Jahre 1780.

Nach dem letzten Brand im Jahre 1795 wurde die alte Stadtmauer abgerissen. Einige Reste können Besucher im historischen Stadtkern besichtigen (z. B. in der Baumschule an der Ringstraße). Bei Erdarbeiten wurden weitere Reste der Stadtmauer gefunden und katalogisiert, so im Bereich der „Ellersecke“ (Hochstraße), im Bereich der Stursbergsecke sowie im Bereich der Pfarrkirche St. Nikolaus.

Reste des Stadttors Siegburger Pforte sind noch in einem Wohnhaus auf dem Klosterplatz sichtbar. Die Klosterstraße führt mit zahlreichen Schieferhäusern zur Klosteranlage, die südlich auf einem Hügel liegt. Beim Bau des Klosters zwischen 1680 - 1693 wurden die Steine der früheren Burg der ‚Edelherren von Wipperfürth‘ verwendet.

An Graf Engelbert erinnern heute Statuen auf dem Marktplatz und in der Engelbertusstraße. Zudem trägt das städtische Engelbert-von-Berg-Gymnasium seinen Namen.

Wipperfürth wird auch Stadt der Talsperren genannt, da die Kerspe-, Schevelinger-, Neye- und die Bever-Talsperre in der Nähe liegen. Die Wanderung setzt sich zur Neyetalsperre fort. Auch dort hat die Geschichte Spuren hinterlassen: Beim Bau der Neyetalsperre hatte man Werkzeuge aus der Jungsteinzeit gefunden.

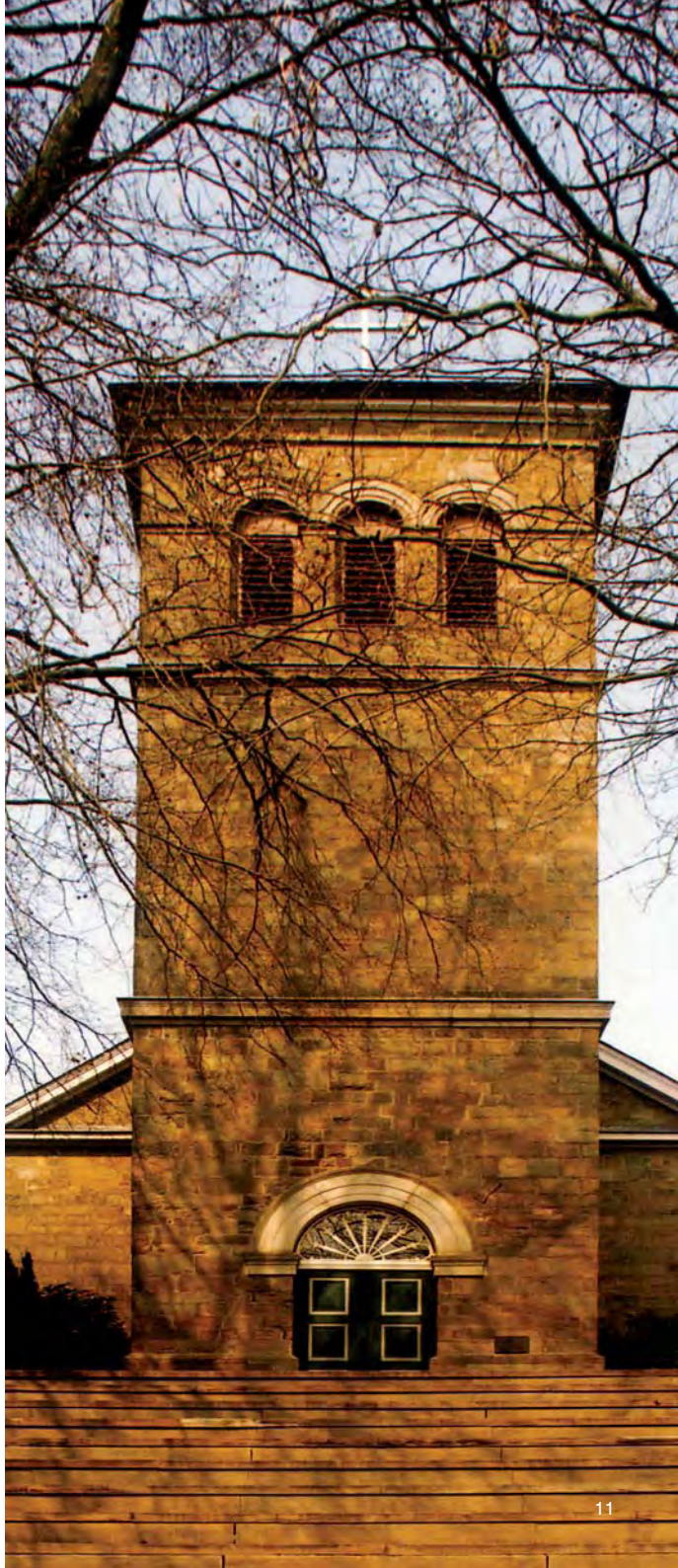




Foto: Stuttgarter Luftbild Eißäßer GmbH

TALSPERREN

Um den wachsenden Bedarf an Trink- und Brauchwasser zu decken, entstanden ab Ende des 19. Jahrhunderts im Bergischen Land und im Sauerland zahlreiche Talsperren. Die ersten Talsperren wurden nach den Plänen des Aachener Professors Otto Intze gebaut. Ihr Merkmal ist die gebogene Bruchsteinmauer, wie sie z. B. die Lingese-Talsperre und die Brucher-Talsperre in Marienheide aufweisen.

Der Wupperverband betreibt heute im Einzugsgebiet der Wupper 10 eigene Talsperren (9 Brauchwasser- und 1 Trinkwassertalsperre) sowie 2 Talsperren für die EWR GmbH. Allein 8 dieser Talsperren und Stauanlagen liegen in der Nähe des Wupperwegs: die Brucher-Talsperre, die Lingese-Talsperre, die Schevelinger-Talsperre, die Neyer-Talsperre (Eigentümer EWR GmbH), die Bever-Talsperre, die Wupper-Talsperre, die Stauanlage Dahlhausen und der Stausee Beyenburg.

Die Aufgaben der Brauchwassertalsperren sind der Hochwasserschutz und die Niedrigwasseraufhöhung. Wenn es viel regnet, wird ein Teil des Wassers in den Talsperren gespeichert, um Überflutungen zu vermeiden. In Trockenzeiten wird das gespeicherte Wasser an die Gewässer abgeben. Die Wupper-Talsperre (Inbetriebnahme 1987) ist die jüngste und zugleich die größte Brauchwassertalsperre des Wupperverbands und ein bedeutender Baustein für den Hochwasserschutz an der Wupper.



An der Brucher-, Lingese-, Bever- und Wupper-Talsperre nutzt der Wupperverband die Kraft des Wassers zur Stromerzeugung. Die Turbinen erzeugen zusammen (inkl. einer Wasserkraftanlage am Klärwerk Buchenhofen) jährlich rund 8 Mio. kWh Strom. Damit könnten etwa 1.800 Vier-Personen-Haushalte versorgt werden.

Die Talsperren sind ein Anziehungspunkt für Wanderer und Ausflügler. An den Brauchwassertalsperren entlang der oberen Wupper sind neben Wandern auch weitere Freizeitaktivitäten möglich, z. B. Wassersport, Angeln und Camping. So finden Erholung suchende Menschen alles, was sie für den kleinen „Urlaub“ vor der Haustür brauchen, von einer schönen Landschaft bis hin zu Freizeitsport am und im Wasser.

Wichtig ist hierbei auch der sensible Umgang mit der Natur. Denn an den Talsperren haben sich zahlreiche Tier- und Pflanzenarten angesiedelt.

Infos zur Freizeitnutzung

... an der Wupper-Talsperre

Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit und Ausbildung im Bergischen Land (GABE gGmbH): Uwe Vogt
Tel.: 02191- 933 0671, mobil: 0160 901 33 809
www.jugendberufshilfe-solingen.de

... an Bever-, Brucher- und Lingese-Talsperre

Interessengemeinschaft Zeltplätze Bever-Talsperre e.V.
www.ig-bever.de, Tel: 02192/ 2018



Foto: Mechtild Höller

TIERE UND PFLANZEN AN DEN TALSPERREN

Talsperren sind nicht nur technische Eingriffe in die Landschaft mit den beschriebenen Zielen Hochwasserschutz und Niedrigwasseraufhöhung. Sie haben sich heute auch zu naturnahen Lebensräumen zahlreicher Tiere und Pflanzen weiterentwickelt.

Zum Teil wurden beim Bau oder bei späteren Sanierungen der Talsperren ökologische Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt. So wurden beim Bau der Wupper-Talsperre auch Vorsperren errichtet, die Wasservögeln und Pflanzen seltene Rückzugsmöglichkeiten bieten. An Talsperren leben u. a. Ringelnattern, Grasfrösche (oben rechts) und Wasserfledermäuse (oben). Dort wachsen Rohrschilf, das Pfennigkraut und weitere Pflanzen.

Der Wupperweg führt an einigen solcher naturnahen Lebensräume vorbei. Hierzu gehört auch die Wiebach-Vorsperre zwischen Radevormwald und Hückeswagen. Dort findet man zahlreiche Wasservögel wie Haubentaucher, Kormorane, Tafelenten, Blesshühner und Graugänse.



In den Vorsperren ist der Wasserspiegel weitgehend konstant. Dies ist die Voraussetzung für den Bruterfolg der Wasservögel sowie für eine positive Entwicklung der Talsperrenufer.

Naturnahe Talsperrenufer mit idealen Lebensbedingungen für Wasserpflanzen, Kleinstlebewesen und Fische finden Wanderer auch an der Lingese-Talsperre.

Der Wupperverband hatte im Zuge der Sanierung der Lingese-Talsperre im Jahre 1996 Refugien für Flora und Fauna geschaffen. Kolke und Flachzonen konnten sich ausbilden. Dort haben sich u. a. Igelkolben, Rohrglanzgras und Flatterbinsen angesiedelt.

Durch die geringe Wasserströmung in Talsperren können Pflanzen in Flachwasserzonen in das Gewässer hineinwachsen und so Laichgründe und Schutzräume für Jungfische bieten. Aber auch der Hecht versteckt sich gerne zwischen den Pflanzen. Hechte, Zander (oben), Barsche und Forellen sind heute beliebte Angelfische an den Talsperren.

Tuchstadt Hückeswagen

Teilstück 2 / 12,6 km / Karte Seite 17

In Wipperfürth quert der Wupperweg die Wupper und folgt ihr in einiger Entfernung über die rechts gelegenen Höhen gemeinsam mit dem SGV-Hauptwanderweg X28 bis zur Bever-Talsperre. Das freie Gelände ermöglicht den Blick in das Flusstal. Dort liegt der Flugplatz des Luftsportvereins Wipperfürth. In Hämmern steht der moderne Kirchenbau St. Anna im Tal.

Zwischen den Hofschaften [Hasselblick](#) und Großblumberg gruppiert sich eine Buchengruppe wie eine Kapelle um ein Kreuz aus dem Jahre 1891. Das Gasthaus „Neyetalsperre“ weist auf die nah gelegene Talsperre hin. Vorbei am 1908 gebauten [Forsthaus](#) führt der Wupperweg durch ein Waldstück zum Weiler Niederlangenberg und von dort hinab zur Bever-Talsperre. Als Besonderheit wurde an der [Gaststätte „Zornige Ameise“](#) ein Sandstrand angelegt.

24 km

25,5 km

29,3 km

Vor dem Hückeswagener Ortsteil Hartkopsbever trennt sich der Wupperwanderweg vom Hauptwanderweg X28 und findet seinen weiteren Verlauf wieder unmittelbar an der Wupper. In Hartkopsbever war der Schriftsteller und Augenarzt Heinrich Jung-Stilling 1762/63 als Hauslehrer tätig.

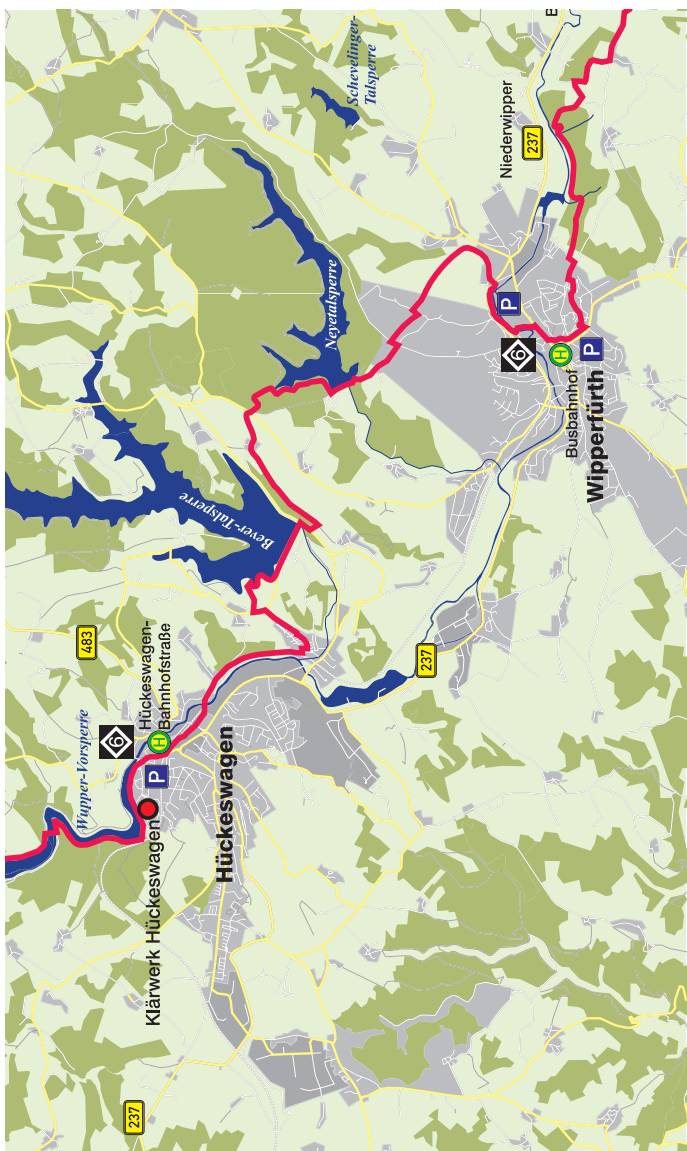
Auf einer Anhöhe über dem Fluss thront der historische Stadtkern von [Hückeswagen](#). Die Ansiedlung ist bereits 1085 genannt. Das alte Schloss der Grafen von Hückeswagen stammt aus dem 12. Jahrhundert. Der historische Stadtkern lädt zu einem Rundgang ein. Zahlreiche Metallschilder an den historischen Gebäuden erzählen Besuchern die Entwicklung der alten Tuchmacherstadt.

32 km

Das Stadtschloss diente als Herrenhaus. Von dieser mittelalterlichen Anlage steht heute noch – wenn auch in vielfach veränderter Gestalt – der Westflügel. Markant ist der so genannte Schelmenturm, der frühere Bergfried.

Heute beherbergt das Stadtschloss das Rathaus und das Heimatmuseum. Die evangelische Stadtkirche St. Paulus mit dem Zwiebelturm wurde in den Jahren 1783/86 erbaut.

Die Textilindustrie mehrte auch in Hückeswagen den Wohlstand der Fabrikanten und Kaufleute. Hiervon berichten die stolzen Tuchmacherhäuser in der Marktstraße. Ihre spitzen Giebel wenden sich zur Straße. Flaschenzüge, die für den Transport der Stoffe genutzt wurden, sind noch heute an den Fassaden zu finden.



Bergischer Barock

Teilstück 2 / 12,6 km / Karte Seite 17

Wer einmal hinter die Fassaden der historischen Tuchmacherhäuser schauen möchte, sollte das Heimatmuseum besuchen. Dort sind zahlreiche Gebrauchsgegenstände und Inventar der Tuchmacherhaushalte zusammengetragen. Sie alle erzählen das Leben des Hückeswagener Bürgertums sowie den Alltag der Hausangestellten. Die Möbel bezeugen den Wohlstand der Kaufleute. Die Schränke, Truhen und Vitrinen sind oft reich verziert.

Die Hausgeräte aus Metall und Keramik verraten aber nicht nur den Reichtum ihrer ehemaligen Besitzer, sie erzählen auch von der harten „Hausfrauenarbeit“ mit Ölmühlen und Butterfässern. So erschließt sich dem Museumsbesucher ein Kontrast aus nostalgischer Gemütlichkeit und Entbehrungen im 18. und 19. Jahrhundert.

Das Heimatmuseum zeigt aber auch Sehenswertes aus anderen Epochen. Die Küferwerkstatt präsentiert Handwerkszeuge aus dem 17. Jahrhundert, Waffen und Kupferstiche gehen sogar noch weiter zurück. Die große Holzplastik der heiligen Katharina von Alexandrien stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die älteste Kirche Hückeswagens war dieser Heiligen geweiht.

So vereint das Heimatmuseum rund 600 Jahre Heimatgeschichte Hückeswagens unter einem Dach.

Heimatmuseum Hückeswagen

(Stadtschloss),

Öffnungszeiten:

So. 11.00 bis 13.00 Uhr

jeden 1. Sa im Monat 14.30 bis 16.30 Uhr

und nach Vereinbarung

Eintritt frei



Die zweite Etappe des Wupperweges endet am linken Ufer der Wupper-Vorsperre. In die Wupper-Vorsperre leitet auch das [Gruppenklärwerk Hückeswagen](#) das gereinigte Abwasser ein.

33,2 km



EUROPA UND DIE WUPPER

Wasser ist die Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen. Auch für künftige Generationen sollen die Gewässer als Lebensräume erhalten und entwickelt werden und Wasser in ausreichender Menge und guter Qualität verfügbar sein.

Mit diesem Ansatz wurde im Dezember 2000 die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) verabschiedet. Ihr Ziel lautet: „Ein guter Zustand aller europäischen Gewässer und des Grundwassers bis zum Jahr 2015 bzw. mit Fristverlängerungen bis 2027“.

Der gute Zustand beinhaltet sowohl die Sauberkeit des Wassers als auch das Vorkommen bestimmter Fischarten, Kleintiere und Pflanzen. Weitere Kriterien sind die Struktur des Gewässers und seiner Ufer sowie die Durchgängigkeit.

Um das Ziel zu erreichen, müssen alle Interessengruppen an einem Strang ziehen: die traditionellen wasserwirtschaftlichen Akteure wie Behörden, Wasserwerke, Wasserverbände, aber auch Industrie, Landwirtschaft, Fischerei- und Naturschutzverbände.

Im Einzugsgebiet der Wupper erfolgt die Umsetzung der WRRL in drei Planungseinheiten:

Während in den Planungseinheiten Obere Wupper und Dhünn bereits erste Projekte umgesetzt werden, z. B. zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit an Wehren, müssen an der Unteren Wupper zunächst in einem Forschungsvorhaben Belastungen und deren Wirkzusammenhänge untersucht werden.

Die Gremien des Wupperverbandes haben den Gewässerentwicklungsplan 2008 - 2027 einschließlich eines Finanzierungskonzeptes zur Umsetzung der WRRL im Wuppergebiet beschlossen.

Versunken in der Wupper

Teilstück 3 / 10,9 km / Karte Seite 26

Über das Stauwehr der [Wupper-Vorsperre](#) fällt das Wasser in die Wupper-Talsperre. Die Fließgeschwindigkeit ist sehr gering. Der Wupperweg verläuft am Ufer entlang. Hinter der [Wiebach-Vorsperre](#) steigt der Weg zur Hofschafft Berg auf. Im unteren Wiebachtal wurde einst Eisenerz gefördert. Anschließend quert der Wupperweg abfallend die alte Bahntrasse Wuppertal-Radevormwald und erreicht bei der Hofschafft Heidersteg wieder das Ufer der Wupper-Talsperre. Am [Wanderparkplatz Niedernfeld](#) ist der Staudamm der Wupper-Talsperre bald erreicht.

34,7 km

37,8 km

43,1 km

Hochwasserschäden und auch Probleme für die Industrie in niederschlagsarmen Zeiten hatten schon um 1900 an eine Wupper-Talsperre denken lassen. Das Vorhaben wurde jedoch erst mit Baubeginn 1974 und Fertigstellung 1987 Realität. Die Luftaufnahme zeigt das leergeräumte Tal vor dem Bau des Hauptdammes.

Wo heute die Wupper-Talsperre die Wupper staut, erstreckte sich früher das Krebsöger Tal. Der Name Krebsöge geht auf die vielen Krebse zurück, die früher unter Steinen in der Aue (= Öge) zu finden waren und in Eimern gesammelt wurden. Erst die Krebspest im Jahre 1885 ließ die Krebse verschwinden.

Der Ort musste zum großen Teil der Wupper-Talsperre weichen. Die südlichen Teile des Ortes Krebsöge und der Ort Öge versanken in der Wupper. Einige Gebäude wurden abgerissen. Der Bahnhof Krebsöge war in seinen besten Zeiten ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt, an dem sich die Verbindungen nach Lennep, Wuppertal und Radevormwald kreuzten. Mit Krebsöge sind viele Erinnerungen verbunden. Vor dem Bau der Wupper-Talsperre führte ein Wanderweg ins Wiebachtal. Wanderer kamen an drei Felsen im Fluss vorbei. Einer Sage nach nutzten Riesen diese als Trittsteine über das Wasser. Das untere Foto zeigt ein ehemaliges Wohnhaus in Kräwinklerbrücke-Oege.

Die Wupper-Talsperre leistet heute den bedeutendsten Teil des Hochwasserschutzes für das unterhalb gelegene Gebiet, vor allem für die Stadt Wuppertal. Im Winterhalbjahr hält die Wupper-Talsperre einen Stauraum mit einem Volumen von rund 10 Millionen Kubikmetern für die niederschlagsreiche Zeit bereit. Insgesamt kann die Wupper-Talsperre rund 26 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen.

Luftaufnahme: Stuttgarter Luftbild Eisäßer GmbH



Foto: Wuppervverband



Tuchfabriken und Mietkasernen

Teilstück 4 / 8,9 km / Karte Seite 26

Ein Abstecher nach Remscheid-Lennep (Buslinie 671 ab Wupperdamm) ist unbedingt zu empfehlen. Lennep, die alte Handels-, Tuchmacher- und Hansestadt, gelegen am Heerweg Köln-Soest, ist neben Wipperfürth eine der ältesten Städte des Bergischen Landes.

Die Stadtrechte erhielt Lennep um 1230. Bis zum Anschluss an Remscheid 1929 war Lennep selbstständige Kreisstadt. Lenneps hervorragend erhaltener Ortskern zeigt viel Schiefer, Fachwerk und die bergischen Farben Schwarz, Weiß und Grün. Zwischen den Häusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert finden sich viele romantische Gassen und Winkel. Im Zentrum finden Besucher die evangelische Stadtkirche von 1756 mit der Zwiebelhaube auf dem Turm. Im Innern können ein für das Bergische Land typischer Altar, eine Kanzel und eine Orgel bewundert werden.

In einem klassizistischen Schieferhaus aus dem Jahre 1803 ist das Deutsche Röntgen-Museum untergebracht. Wilhelm Conrad Röntgen wurde 1845 in Lennep geboren.

Zum [Wupperdamm](#) zurückgekehrt kann der Wanderer seine Tour fortsetzen. Spuren der Industrialisierung sind in [Dahlhausen](#) und [Dahlerau](#) zu finden. Die Tuchfabriken Schürmann und Schröder, Hardt & Pocorny und nicht zuletzt Wülfing wurden wegen der Qualität der Stoffe weltbekannt. Bis zu 5.000 Menschen arbeiteten dort gleichzeitig. Wilhelm Rees (1. Direktor Röntgen-Museum) fasste 1928 diese Eindrücke zusammen: „So reizvoll die Landschaft ist, so verhandelt wird sie durch Fabrikanlagen und die reinen Nützlichkeiten und übelsten Sparbegriffen angepassten Arbeiterkasernen“.

Der Fabrikant Johann Wülfing hatte im Jahre 1875 Werkwohnungen für seine Arbeiter bauen lassen, um das notwendige Personal einstellen zu können. Außer den Wohnungen musste noch die gesamte Infrastruktur mit Geschäften, Post und Ärzten geschaffen werden. Aus der Fabriksiedlung "Dahlerau" entstand so der Ort Dahlerau. Ein Museumsverein betreibt heute im Industriedenkmal der Tuchfabrik Wülfing ein Museum. So wird an die Blütezeit der Tuchproduktion erinnert. Die inzwischen modernisierten Arbeitersiedlungen sind noch heute bewohnt.

Museum Wülfing, Öffnungszeiten: Sa. u. Di.: 9.30 - 12.30 Uhr, April - Sept.,
jeden 2. und 4. So im Monat: 11.00 - 17.00 Uhr,
Führungen nach Vereinbarung,
Tel.: 02191- 666 994 u. 663 219, www.wuelfingmuseum.de

44,1 km
46,8 km
48,9 km



DIE STAUANLAGE DAHLHAUSEN

Der Wupperweg führt in Dahlhausen an der Stauanlage vorbei. Die Stauanlage Dahlhausen wurde 1920/21 zur Nutzung der Wasserkraft und Bereitstellung von Betriebswasser für die unterhalb der Anlage gelegenen Werke und Betriebe gebaut.

Die Textilfabriken benötigten zusätzliches Wasser, um die Produktion erhöhen zu können. Die Stauhöhe beträgt rund 12 Meter.

Nach der Teilsanierung in den 40er und 60er Jahren wurde die seit 1989 unter Denkmalschutz stehende Stauanlage schließlich zwischen 1997 und 1999 vollständig saniert.

Dabei wurde das schadhafte Bauwerk in eine wasserdichte Stahlbeton- und Spritzbetonschale eingekapselt. Die genieteten Stauklappen wurden durch geschweißte Rekonstruktionen ersetzt.

Die Wasserkraftanlage befindet sich in Privatbesitz und wird noch heute zur Stromerzeugung genutzt.

Idylle mit Kloster und Stausee

Teilstück 4 / 8,9 km / Karte Seite 26

Weiter flussabwärts führt der Wupperweg zum [Stausee Beyenburg](#). Seit der Inbetriebnahme der oberhalb liegenden Wupper-Talsperre im Jahre 1987 dient der Stausee Beyenburg zur Feinregulierung des Wasserstandes in der Wupper und zur Energiegewinnung durch Wasserkraft. Er ist ein touristisches Naherholungsgebiet und für den Wassersport bedeutsam. 52,3 km

Eine umfassende Sanierung des Wehres in den Jahren 2009 und 2010 wird die Standfestigkeit und Funktion des Wehres für die nächsten Jahrzehnte garantieren. 2011 folgt der Bau eines Fischaufstieges, der die Wupper von der Mündung bis zur Stauanlage Dahlhausen kurz vor der Wupper-Talsperre für Wanderfische passierbar macht.

Zur Idylle [Beyenburgs](#) tragen zahlreiche alte Fachwerkhäuser und die Klosterkirche bei. Letztere ist eines der ältesten Gebäude Beyenburgs. Noch älter als die Kirche ist die Geschichte des Ordens, dessen Mönche hier einst sesshaft waren. 53 km

1298 berief Graf Adolf V. von Berg die Kreuzbrüder nach "Steinhaus", einem auf den Höhen Richtung Lennep gelegenen Ortsteil Beyenburgs. Wegen widriger Umstände verlegten die Kreuzbrüder etwa 1336 das Kloster vom "Steinhaus" auf den Beyenberg, auf welchem um 1360, in der Nähe des Klosters, auch die Beyenburg errichtet wurde. In den 80er und 90er Jahren des 15. Jahrhunderts werden Kloster (1485) und Kirche (1497) erweitert.

Nach der Blütezeit des 15. Jahrh. brach mit der Reformation eine schwere Zeit über das Kloster herein. In der Zeit der Gegenreformation (17. bis Anfang 18. Jahrh.) gelang das Kloster zu neuer Blüte. Jedoch wurde die Ordensniederlassung in dieser Zeit mehrfach von Feuerbrünsten heimgesucht: 1615, 1678 und 1735. Nach dem Brand von 1678 erhielt die Klosterkirche ihre prachtvolle Barockausstattung.

Im 18. Jahrhundert ließ sich ein allmählicher Niedergang des Klosters verzeichnen. Im Jahre 1804 wurde die Ordensniederlassung durch Napoleon aufgehoben. Von den in einem Viereck gebauten Gebäuden wurden der Nord- und Westflügel niedergelegt. Erhalten sind die in den 1960er Jahren restaurierte gotische Kirche und der Ostflügel.

Eine kleine Klostersgemeinschaft der Kreuzbrüder und die katholische Pfarrgemeinde nutzen heute gemeinsam Kirche und Klostergebäude.



WEHRANIERUNG AM STAUSEE BEYENBURG

Das "Herzstück" des neuen Wehres ist die Fischbauchklappe. Durch sie wird eine exakte Regelung des Wasserstands im Stausee möglich. Über das bewegliche Wehr wird Wasser an die Wupper abgegeben. Wird das Wehr komplett abgesenkt, können bis zu 140 Kubikmeter abgegeben werden. Damit könnte man in einer Sekunde etwa 700 Badewannen füllen.







GEOLOGISCHE SPURENSUCHE

In Beyenburg kann der Wanderer Spuren der geologischen Entwicklungen in der Region finden. Die Porta Westfalica ist ein "Fenster in die Erdkruste". Die bogenförmige Gesteinsschicht resultiert aus einer Gebirgsfaltung. Vor rund 360 Millionen Jahren war dort der Strand eines Meeres. Tonschlämme und Sandbänke verfestigten sich zu Schiefer- und Steinplatten. Später verschoben sich die Erdplatten der Kontinente, so dass die verfestigten Strandsedimente geschoben und in die Höhe gefaltet wurden.

Diese geologisch bedeutsame Phase hat auf dem Streckenabschnitt weitere Spuren hinterlassen. Auch an der Wupper finden Wanderer solche Spuren. Die weitläufigen Bögen verweisen auf ein flaches Flussbett vor der Eiszeit. Erst mit der Erhebung der Berge hat sich die Wupper tiefer in die Erde eingeschnitten. Geologen nennen diese Spuren Flussterrassen. Beyenburg liegt übrigens auch auf einer solchen Terrasse. Dass die Wupper früher ihr Flussbett veränderte, zeigt sich auch in der Inselbildung im Flussbett.

Anfänge der Industrie

Teilstück 5 / 17,4 km / Karte Seite 33

Noch heute ist unverkennbar, wie sehr die Städte Barmen und Elberfeld ihre wirtschaftliche Entwicklung der Wupper zu verdanken haben. Dabei beginnt die Industrialisierung im Wupper-Tal bereits im Jahre 1527 mit dem Privileg zur Garnnahrung. Dieses berechnete die Bleicher, Leinengarn zu bleichen. Braun-grauer Flachs wurde zu Garn gesponnen, welches in einem aufwändigen Verfahren gebleicht wurde. Hierzu gehörte das Auslegen der Garnballen auf den Bleicherwiesen. Da das aufgequollene Garn dem Sonnenlicht eine größere Angriffsfläche bot, musste es ständig feucht bleiben. Um dies zu erreichen, schaufelten die Bleicher ständig Wasser auf das Garn. Die Ballen lagen drei bis zehn Tage auf den Bleicherwiesen.

Das gebleichte Garn wurde nach Köln, Frankfurt, Brabant oder Flandern transportiert, um dort weiter verarbeitet zu werden. Später erübrigten sich solche Transporte, da die Stoffe dann im Wupper-Tal gefärbt wurden. Zahlreiche Färbereien siedelten sich an den Ufern der Wupper an. Durch das Abwasser der Färbereien wurde die Wupper stark verschmutzt. Schnell färbte sich das Wasser. Wuppertals berühmteste Dichterin, Else Lasker-Schüler, sprach vom „schwarzen Fluss“. Und Friedrich Engels berichtete 1839 in seinem „Briefe aus dem Wupper-Tal“ von den „vielen Türkischrot-Färbereien“, die auch die Wupper färbten.

Vom Aufschwung der Textilindustrie profitierte auch eine ganz neue Zulieferbranche. Chemieunternehmen gründeten sich und erstellten Farbtöne wie Fuchsin, Chinablau und Methylgrün. Vor allem dem Anilin als Ausgangsstoff kam eine wichtige Bedeutung bei der Entwicklung neuer Farben zu. Später entwickelten die Chemieunternehmen neue Geschäftszweige. In der Medizin und Pharmazie eröffneten sich neue Möglichkeiten, die die Produktionsstätten im Wupper-Tal schnell zu eng werden ließen. Aus dem Zulieferbetrieb entstand ein weltweit agierender Chemiekonzern: Bayer.

So sehr diese wirtschaftlichen Entwicklungen auch den wachsenden Wohlstand der Fabrikanten begünstigten, so sehr wurde der Lebensraum Wupper beeinträchtigt. Die Wupper wurde im Laufe der Zeit zu einem toten Gewässer, das den Unrat der Industrie und der wachsenden Bevölkerung wegpülte.

Repro: Stadt Wuppertal



Foto: Wupperverband





BUHNEN UND FISCHTREPPEN

Eine Schwebefahrbahnfahrt durch Wuppertal zeigt, wie sehr die Wupper vom Leben der Stadt geprägt ist. Steile Mauern am Ufer grenzen ein gerades Flussbett ein. Hinterhöfe und Gebäude wurden oft bis zum Ufer gebaut.

Um den Stadtfluss Wupper langfristig wieder ökologisch aufzuwerten, arbeiten die Stadt Wuppertal und der Wupperverband eng zusammen. So lockern zwischen der Brücke Wasserstraße und dem Alten Markt Buhnen, d.h. kleinere Vorschüttungen mit Steinen, das geradlinige Flussbett auf. Die Uferlinie wird so verlängert und das Fließverhalten der Wupper verändert sich. Störsteine, die ebenfalls im Flussbett liegen, verbessern unter anderem den Sauerstoffgehalt des Wassers. Ökologische Maßnahmen dieser Art haben auch in den Bereichen zwischen Kluse und Loh sowie an der Rosenau in Wuppertal das Flussbild verändert. Weitere Projekte werden folgen.

Ruhe- und Rückzugsbereiche schaffen Lebensraum für Kleinstlebewesen und Fische. Ufergräser sowie standortgerechte Gehölze wie Erlen und Strauchweiden sollen sich ihre Bereiche zurück erobern.

Für eine weitergehende naturnahe Gestaltung müsste die Wupper vom Korsett der angrenzenden Gebäude und Höfe



befreit werden, um einen rund 100 m breiten Raum für Flussauen zu gewinnen. In einer Großstadt ist ein umfangreicher Rückbau angrenzender Bauwerke aber nicht zu realisieren. Zudem wird bei allen Projekten dem Hochwasserabfluss der Wupper die höchste Priorität zugesprochen.

Auf den Fischbestand wirkt sich auch die Durchgängigkeit der Gewässer aus. Querbauwerke, wie z. B. Staustufen im Flussbett, sind für Wanderfische, wie z. B. Lachs, Aal und Neunauge, und im Wasser lebende Kleinstlebewesen oft eine unüberwindbare Hürde. Damit die Fische auch flussabwärts und -aufwärts schwimmen können, helfen Fischtreppe, diese Hindernisse zu überwinden. So ist das Gewässer durchgängig. Fische können sich in Laich- und Ruhezonen der Wupper und ihrer Nebengewässer zurückziehen. Der Wupperverband baute in der Wupper und der Dhünn 17 Fischtreppe mit integrierten Ruhebereichen. Nicht mehr genutzte Wehre konnten entfernt und so die Durchgängigkeit verbessert werden.

Mit der Fertigstellung der Fischaufstiege am Auer Kotten in Solingen und am Stausee Beyenburg in Wuppertal (in 2011) ist die Wupper auf einer Strecke von rund 72 Kilometern von der Mündung bis zur Stauanlage Dahlhausen durchgängig.

Auf den Südhöhen Wuppertals

Teilstück 5 / 17,4 km / Karte Seite 33

Nach dem Ortsteil Beyenburg führt der Weg durch Kemna und Laaken und setzt sich hinter der Wupper-Talbrücke der Autobahn 1 fort. Dieser Einstiegspunkt ermöglicht auch Wanderern, die nur an der unteren Wupper wandern möchten, einen einfachen Einstieg. Zunächst sollten die Wanderer in die nahe gelegene Oehder Straße einbiegen. Dort steht ein gut erhaltenes Bleicherhaus. Es verweist auf die Geschichte der Textil-Städte Elberfeld und Barmen. (s. Seiten 28/29)

Zurück in der Lenneper Straße verlässt der Wupperweg für rund 15 km die Wupper und biegt auf die Südhöhen Wuppertals mit ihren weitläufigen Wäldern ab. Über den Hammesberger Weg gelangen die Wanderer in eine [Kleingartenanlage](#) am Fuße des Murrelbachtales.

63,3 km

Das 16 Hektar große Murrelbachtal ist seit 1997 Naturschutzgebiet. Im oberen Teil des Murrelbachtales liegt der [Vorwerk-Park](#) (s. Seite 34). Auf einem ehemaligen Steinbruch ließ Adolf Vorwerk (1853 - 1925) zahlreiche Terrassen mit üppigen Rhododendren anlegen. In der Blütezeit im Mai ist der Vorwerk-Park ebenso beliebt wie die Barmer Anlagen. Zentraler Treffpunkt ist der [Toelleturm](#) (s. Seite 34). Der 26 Meter hohe Aussichtsturm wurde von dem Unterbarmer Fabrikanten Ernst-Ludwig Toelle gestiftet, 1887/88 erbaut und lädt zum Rundblick ein.

65,5 km

Anschließend überquert der Wupperweg die Obere Lichtenplatzer Straße und führt den Wanderer in den [Kothener Busch](#). Hinter der Oberbergischen Straße beginnt der Christbusch mit der Kaiser-Friedrich-Höhe.

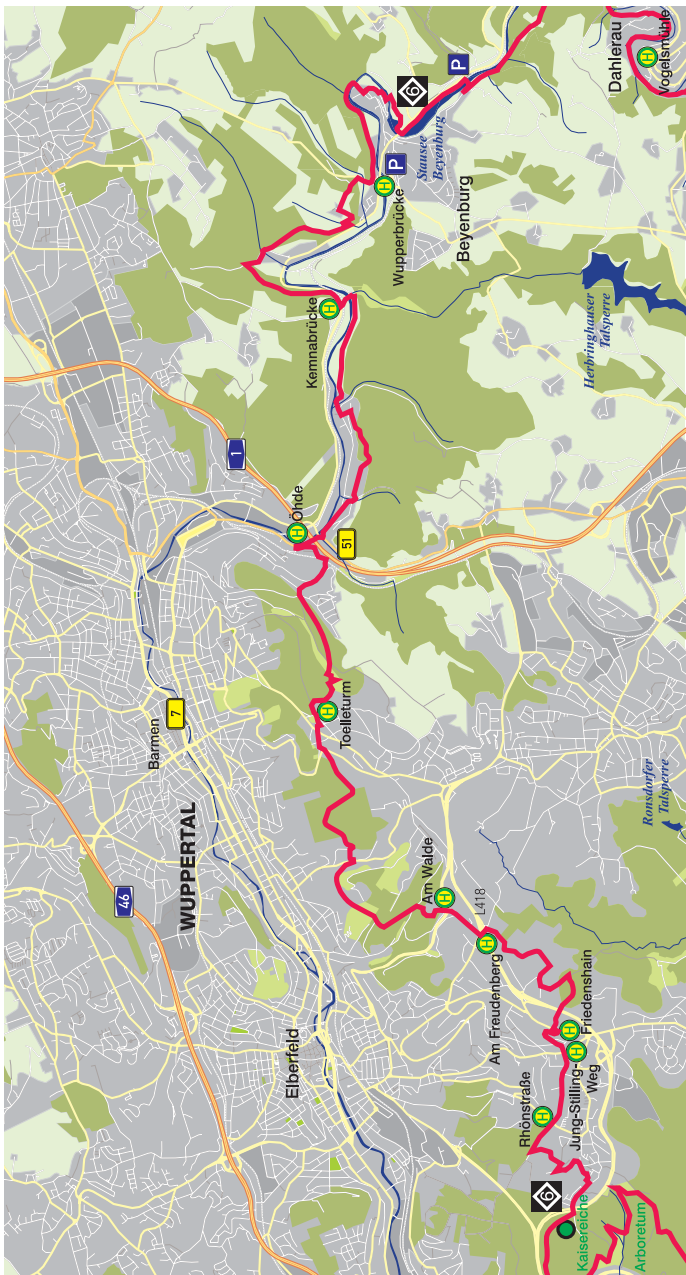
66,2 km

Fußgängerbrücken führen den Wanderer über die Ronsdorfer Straße und über die Freudenberger Straße/L 418 ins weitläufige [Gelpetal](#).

70,4 km

Das Gelpetal erstreckt sich von Cronenberg bis Ronsdorf. Der große Buntspecht ist hier ebenso zu Hause wie Reiher, Enten und der Eisvogel. Wer genau aufpasst, kann Rehe und andere Waldbewohner beobachten. Ein Lehrpfad zeigt wasserkraftbetriebene Schleifkotten, die für die Epoche der bergischen Frühindustrialisierung typisch sind.

Auch die Ronsdorfer Talsperre lädt zu einer Wanderung abseits des Wupperweges ein. Der Wupperverband sanierte sie von 2000 bis 2004. Der Abstecher vom Wupperweg zur Ronsdorfer Talsperre umfasst 7 Kilometer. Wanderer, die ins Saalbachtal möchten, biegen hinter der Abzweigung an der Ecke "Vorm Eichholz" links ab.





Fotos: Wuppervverband



Im Staatsforst Burgholz

Teilstück 6 / 18,9 km / Karte Seite 35

Zurück auf dem Wupperweg wechseln Wanderer erneut die Straßenseite über die L 418 und die Jägerhofstraße. Im **Vonder-Heydt-Park** steht rechts die katholische Kirche. Hinter der Cronenberger Straße ragt der Fernsehturm **Rigi Kulm** über die Stadt. Der Wupperweg führt nun über das idyllische Viertel Obere Rutenbeck mit seinen zahlreichen Fachwerkhäusern (rechts) in den dichten Staatsforst Burgholz. Am Eingang zum Forst steht noch heute die Kaisereiche, die im Jahre 1871 zur Feier der Reichsgründung gepflanzt wurde. Durch den Staatsforst Burgholz fuhr bis zum Jahre 1988 die "Samba"-Bahn von Cronenberg nach Elberfeld. Auf der stillgelegten Bahntrasse wurde hier ein Wander- und Radweg angelegt.

73,7 km

76,0 km

In einem weiten Bogen nähert sich der Wupperweg wieder der Wupper. Rechts unterhalb des Wupperweges liegt das **Klärwerk Buchenhofen** (s. Seite 38). Auf der Höhe des Wehrs stößt der Gerretsiefen auf den Wupperweg. Die Benutzer der Schwebebahn-Route steigen an dieser Stelle wieder in den Wupperweg ein, indem sie vom Klärwerk unter der L 74 hoch zum Wupperweg gehen.

79,9 km

An dieser Stelle sollten sich Naturfreunde die Zeit nehmen, die exotischen Bäume des Arboretums zu bewundern. Sie finden hier auf 250 Hektar 130 verschiedene Baumarten. Die Anpflanzungen der Bäume sind geographisch orientiert angelegt: Wälder der Welt, Impressionen aus Nordamerika, Europa und Asien. Wer noch nie einen Mammutbaum in natura gesehen hat und sich die Reise nach Amerika ersparen will, kann ihn hier finden. Um 1900 begann man mit der Anpflanzung nordamerikanischer Baumarten, weil man ihre Eignung für die heimische Holzwirtschaft testen wollte. 1999 wurde der neue Waldlehrpfad am Arboretum im Forst Burgholz eröffnet.

An die Vergangenheit erinnert auch das Straßenbahnmuseum des Vereins Bergische Museumsbahnen. Eine Fahrt mit einer historischen Straßenbahn durch das Kaltenbachtal führt am Manuelskotten vorbei. In Kohlfurth endet das 6. Teilstück des Wupperweges.

Straßenbahnmuseum Kohlfurth, Öffnungszeiten: Mai bis Okt., Sa. von 11.00 bis 17.00 Uhr, sowie So und Feiertage 11.00 bis 17.00 Uhr, www.wisoveg.de

Führungen durchs Arboretum unter

www.wpz.nrw.de oder per Fax: 0202/2 47 82 16





Luftbild: Stuttgarter Luftbild Elsäßer

KLÄRANLAGEN SCHÜTZEN DIE UMWELT

Die Industrialisierung und das Bevölkerungswachstum führten in der Wupper zu den erwähnten Wasserverschmutzungen.

Auch heute benötigen Industrie und Gewerbe Wasser für ihre Produktion, und jeder Mensch verbraucht im Schnitt ca. 120 Liter Wasser am Tag. Im Einzugsgebiet der Wupper mit rund 1 Mio. Einwohnern sind die anfallenden Abwassermengen eine tägliche Herausforderung, die der Wupperverband mit seinen Kläranlagen bewältigt. Entlang des Wupperweges betreibt der Wupperverband die Kläranlagen Marienheide, Hückeswagen, Radevormwald, Buchenhofen (Abb. oben), Kohlfurth (Abb. rechts) und Burg. Weitere Kläranlagen des Wupperverbandes befinden sich in Leverkusen, Schwelm, Wermelskirchen, Odenthal und Wermelskirchen-Dhünn.

Mit der aufwändigen Reinigung des Abwassers leisten sie alle einen wichtigen Beitrag zum Gewässerschutz. In den letzten Jahrzehnten konnte der Wupperverband die Qualität des Wassers erheblich verbessern, weil die Reinigungsleistung der Kläranlagen fortlaufend optimiert wurde.

Die Kläranlage Buchenhofen können Wanderer vom Wupperweg im Burgholz aus sehen. Sie ist die größte Kläranlage des Wupperverbandes und kann das Abwasser von



rund 600.000 Einwohnerwerten, das sind Einwohner und Einwohnergleichwerte aus Industrie und Gewerbe, reinigen. Das Abwasser wird zunächst mechanisch gereinigt. In der zweiten Stufe entfernen Bakterien organische Stoffe sowie die Nährstoffe Stickstoff und Phosphor aus dem Abwasser. Diese Stoffe können sonst das Gewässer belasten. Sie überdüngen das Wasser und begünstigen das Algen- und Pflanzenwachstum. Um den restlichen Phosphor zu binden und mit dem Schlamm zu entfernen, werden Salze hinzu gegeben. Der im Reinigungsprozess anfallende Klärschlamm wird nach einer Ausfäulung und Entwässerung in der Schlammverbrennungsanlage verbrannt.

Der Ausbau der Kläranlagen hat sich gelohnt. Alle Kläranlagen des Wupperverbandes entfernen Stickstoff zu über 70 % sowie Phosphor und die organischen Stoffe zu jeweils über 95 %. Bei der Klärschlammfäulung entsteht Biogas, das der Wupperverband in sieben Klärwerken zur Stromerzeugung nutzt. Der Strom wird in den Klärwerken genutzt. Mit der erzeugten Menge von rund 14 Mio. kWh könnten rund 3.100 Vier-Personenhaushalte versorgt werden.

Führungen über Kläranlagen sind für Gruppen nach einer Terminvereinbarung möglich (Tel: 0202 / 583-0).

Müngstener Brücke

Teilstück 7 / 8,1 km / Karte Seite 43

Der Wupperweg verläuft an der [Kläranlage Kohlfurth](#) vorbei auf das Städtedreieck Remscheid, Solingen und Wuppertal zu. 89,3 km

Zwischen diesen drei Großstädten liegt unterhalb der 107 Meter hohen [Müngstener Eisenbahnbrücke](#) der neu angelegte Brückenpark Müngsten. Wo ehemals Parkplätze lagen, hat die Regionale 2006 die Uferlandschaft mit Wiesen und abwechslungsreichen Böschungen aufgewertet. Zahlreiche Wandererlebniswege bieten immer neue Eindrücke. Mit einer Schwebefähre kann man die Wupper überqueren. 93,0 km

Auf einem der Wanderwege gelangen Wanderer zum Bahnhof Schaberg. Dort hält auch die Regionalbahn, die über die Müngstener Brücke fährt.

Die Brücke verbindet Remscheid und Solingen. Vor dem Bau der Brücke musste ein Umweg von 44 Kilometern in Kauf genommen werden, um von Remscheid nach Solingen zu gelangen. Die Bauzeit betrug 3 Jahre.

2 Jahre nach der feierlichen Eröffnung der Brücke im Jahre 1897 besuchte Kaiser Wilhelm II. die Brücke. Remscheids und Solingens Bürger bereiteten den Besuch akribisch vor. Vereine und Schulen planten die Spalierbildung. Die Honorationen der Städte waren gehalten, ihre Orden und Ehrenzeichen in einer gehörigen Reihenfolge anzulegen. Schriftsteller dichteten lobende Verse und Sprüche auf Kaiser, Brücke und Ingenieurskunst, Kapellen übten Marschmusik ein und Gesangsvereine intonierten das Bergische Heimatlied.

Über den Kaiserbesuch hinaus erzählen sich die Bewohner des Bergischen Landes die Geschichte vom Selbstmord des Baumeisters der Müngstener Brücke. Demnach habe er sich von der Müngstener Brücke gestürzt, weil er Angst hatte, seine statischen Berechnungen könnten fehlerhaft sein und die Brücke unter der Last des Eisenbahnzuges zusammenbrechen. Es ist nur eine Geschichte. Der Baumeister Anton von Rieppell erlebte die Probefahrt und erhielt für seine Ingenieurleistung den preußischen Kronenorden. Ebenso legendär ist die Annahme, ein goldener Niet sei noch immer in der Stahlkonstruktion eingeschlagen. Weder waghalsige Kletterer noch Anstreicher konnten ihn finden.

Foto: Wupperversand



Singende Berge

Teilstück 7 / 8,1 km / Karte Seite 43

Die Kraft der Wupper wurde im heutigen Remscheid und Solingen vor allem für den mechanischen Antrieb von Schleifsteinen und Schmiedehämmern genutzt. Seit dem Mittelalter wohnten und arbeiteten Werkzeugmacher und Klingenschleifer in Fachwerkhäusern, Kotten und Hämmern. Diese wurden in der Nähe von Bächen und Flüssen gebaut, um die Wasserkraft zu nutzen.

Die Wasserkraft trieb ein Mühlenrad an, das über einen Mechanismus mit einem Schleifstein oder mit einem Schmiedehammer verbunden war. Dort wurden Werkzeuge sowie Messer, Scheren und Schwerter produziert.

Die Grafen von Berg begünstigten die Handwerker mit Monopolen und sicheren Absätzen. Später wurden die Produkte erfolgreich exportiert. So entwickelte sich eine Werkzeug- und Klingenindustrie. Noch heute ist die Produktion von Werkzeug und Klingen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Städte Remscheid und Solingen.

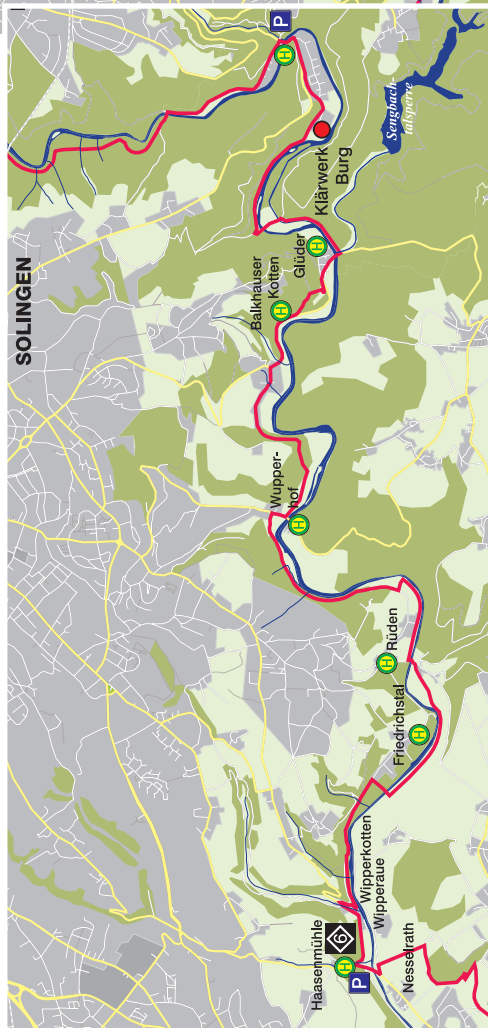
Die Produktion in den Kotten war keineswegs so idyllisch, wie es die erhaltenen Fachwerkhäuser vermuten lassen. Vielmehr prägten die engen, kargen Räume und unerträglicher Lärm den Arbeitsalltag. Das Hämmern und Schleifen war außerhalb der Kotten weithin hörbar. Die Bewohner des Bergischen Landes bekamen den Eindruck von singenden Bergen, wenn sie auf die hügeligen Wälder schauten.

Das Holz der Wälder war ebenfalls ein wichtiger Produktionsfaktor. Die Schmieden benötigten Holzkohle, um das im Bergischen Land gewonnene Eisenerz zu schmelzen. So nutzten die Menschen den Wasser- und Waldreichtum des Bergischen Landes, um die industrielle Entwicklung in Deutschland voranzutreiben.

Über weitere Hintergründe und die Dimensionen dieser Entwicklung informieren auch

Deutsches Werkzeugmuseum, Cleffstr. 2 - 6, 42855 Remscheid,
www.werkzeugmuseum.org, Öffnungszeiten: Di. bis Sa.: 09.00 bis 13.00 Uhr
und 14.00 bis 17.00 Uhr, So. 10.00 bis 13.00 Uhr, Eintritt frei

Deutsches Klingensmuseum, Klosterhof 4, 42653 Solingen,
www.klingensmuseum.de, Öffnungszeiten: täglich 10.00 bis 17.00 Uhr,
Fr. 14.00 bis 17.00 Uhr, Mo. geschlossen, Eintritt: 4,50 Euro



Zeitreise entlang der Wupper

Teilstück 8 / 12,5 km / Karte Seite 43

Auf ihren letzten Teilstücken gleicht die Wanderung entlang der Wupper einer Zeitreise. Der Wupperweg führt über einen Waldweg entlang der Wupper nach [Solingen-Burg](#). Hoch über dem Fluss und dem Bergischen Land thront Schloss Burg (Abb. rechts). Im 12. Jahrhundert erbaute Graf Adolf II. von Berg Schloss Burg als neuen Stammsitz mit dem ursprünglichen Namen „Burg Neuenberge“. Noch im 13. und 14. Jahrhundert war das Schloss Hauptresidenz der Grafen von Berg. Erst seit ein späterer Nachfolger, Graf Wilhelm II. von Jülich-Berg, zum Herzog erhoben wurde, war Düsseldorf Residenzstadt. Schloss Burg diente nun zur Jagd.

97,4 km

Im Jahre 1632 beschossen und belagerten schwedische Truppen Schloss Burg. Zum Ende des Dreißigjährigen Krieges zerstörten kaiserliche Truppen 1648 alle Wehranlagen. Der Hauptbau wurde 1700 wieder instand gesetzt. Später diente die Anlage als Steinbruch. Der Staat Preußen ließ aus Geldmangel Mauersteine auf Abriss verkaufen.

Bis zum Jahre 1850 war nur noch eine Ruine übrig. Der Barmer Architekt Gerhard August Fischer sammelte Zeichnungen und Pläne der Burg und regte den Wiederaufbau an. Im Jahre 1888 gründete sich der Schlossbauverein, der den Wiederaufbau trotz schwerer Rückschläge erfolgreich fortsetzte. 1920 zerstörte ein Brand das Dachgeschoss, Tore und Treppen der Burganlage. Schaulustige mussten Eintritt zahlen, um das Desaster zu besichtigen. Vom Erlös organisierte der Verein den erneuten Aufbau, der 1925 vollendet wurde.

Heute beherbergt Schloss Burg das Bergische Museum. Es gibt Einblick in die Geschichte und Kultur des Mittelalters, den Handel im Bergischen Land sowie in das Leben auf der Burg. Dabei war das Leben auf Schloss Burg mit seiner Nähe zur Wupper nicht immer angenehm. Als heutiges Kuriosum ist überliefert, dass das Schlossgesinde sich weigerte, mehr als dreimal in der Woche Lachs zu essen. Die saubere Wupper bot ihnen ein schlichtes Nahrungsmittel im Überfluss. Zwischen 1841 und 2001 wurde dann aufgrund der Verschmutzung kein Lachs (Abb. rechts) mehr in der Wupper gesehen.

Schloss Burg und Bergisches Museum, Schlossplatz 2, 42659 Solingen,
www.schlossburg.de, Öffnungszeiten: Di bis So, 10.00 bis 18.00 Uhr,
Mo, 13.00 bis 18.00 Uhr, Eintritt: 5 Euro

Foto: Wupperverband



Foto: Günter Gehrke



Schleifkotten an der Wupper

Teilstück 8 / 12,5 km / Karte Seite 43

Wieder unten an der Wupper angekommen, setzt sich die Wanderung Richtung Leichlingen fort. In Solingen-Burg betreibt der Wupperverband das **Klärwerk Burg**. In Glüder liegt das **Wasserwerk** der Stadt Solingen. Das Rohwasser wird in der Sengbach-Talsperre gestaut, die südlich des Wupperweges liegt. Die Sengbach-Talsperre ist vom Wupperweg aus über einen Wanderweg zu erreichen. Ein Abstecher zur Staumauer ist rund 3 Kilometer lang und beginnt links vor dem Wasserwerk.

98,3 km

99,0 km

Campingfreunde können in Glüder zelten. Der **Campingplatz** liegt direkt am Wupperufer. In **Wupperhof** können sich Wanderer entscheiden, ob sie einen wildromantischen Weg gehen, der in Fließrichtung links an Auen vorbei durch einen Wald führt, oder ob sie in Fließrichtung rechts den kurzen Waldweg gehen, der in die Ortschaft Obernörden führt.

100,4 km

104,5 km

Zahlreiche Informationstafeln in **Oben- und Untenörden** erläutern die Vergangenheit der Gebäude des Ortes. Im Dörfchen finden Wanderer alte, zum Teil erhaltene Schulgebäude, Wohnhäuser und Schleifkotten.

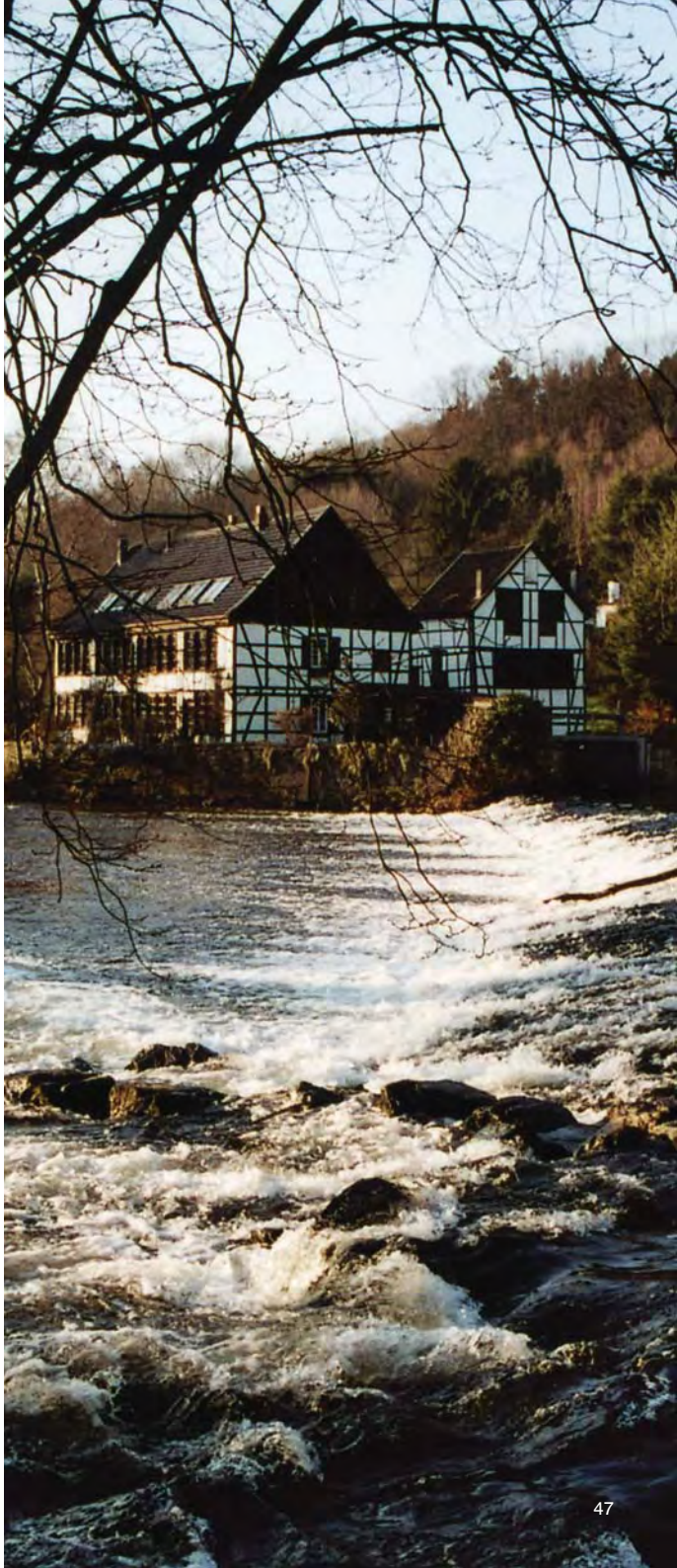
106,5 km

Hervorzuheben ist der **Wipperkotten** (rechts), der bereits im Jahre 1605 erwähnt wurde. Da die Besitzer und Betreiber der Kotten zwischen Wupperhof und Wipperaue Pacht an den Nesselroder Lehnsherrn entrichten mussten, sind viele Anhaltspunkte der Geschichte im Hebebuch des Pachtgebers zu finden. Demnach stand zunächst ein eingeschossiger Doppelkotten mit 16 Arbeitsplätzen an der Stelle. Dieser fiel im Jahre 1783 einem Brand zum Opfer. Da die Klingenindustrie Solingens aber sehr lukrativ war, wurde der Wipperkotten in einer eingeschossigen Bauweise wieder aufgebaut. Erst nach einem zweiten Brand im Jahre 1858 wurde ein Doppelkotten mit 2 Geschossen gebaut. Dieses jüngere Bauwerk ist gut erhalten und dient als Museum und Scherenschleiferei. In der anderen Hälfte des Kottens wohnt die Künstlerfamilie Rodenkirchen, die ihre Galerie zu bestimmten Zeiten öffnet.

109,9 km

www.schleiferei-wipperkotten.de, Öffnungszeiten: April bis Okt., jeweils am 1. und 3. So im Monat von 14.00 bis 16.00 Uhr, Eintritt: 1 Euro

www.wipperkotten.de, Sa, So und Feiertage, von 10.00 bis 18.00 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet (Telefon: 0212 / 81 16 82), Eintritt: 1 Euro



Im Rheinisch-Bergischen Kreis

Teilstück 9 / 15,1 km / Karte Seite 49

Weitere historische Gebäude am Wupperweg führen den Wanderer in zurückliegende Jahrhunderte. Auf der linken Seite der Wupper liegen die Reste von Schloss Nesselrath, dessen Anfänge auf das Jahr 1303 zurückgehen. Seine Besitzer wohnten zunächst auf einer Hofschafft als Landedelmänner. Mit dem Aufkommen des Rittertums strebten sie nach einer Burg mit Wassergraben. Schloss Nesselrath wurde gebaut. Die alte Hofschafft blieb zurück und heißt seitdem [Altenhof](#). Dort zogen Landwirte ein, deren Pacht ebenfalls im Hebebuch aus dem Jahre 1605 aufgeführt ist.

111,5 km

Wesentlich jünger ist [Schloss Eicherhof](#). Der Bankier Jacob Wilhelm Behagel ließ den Landsitz im Jahre 1762/63 im Stile des französischen Barocks erbauen, nachdem er zum Adligen ernannt worden war. Schloss Eicherhof musste der Würde eines Adligen entsprechen. Heute dient das Schloss als repräsentativer Veranstaltungsort.

114,5 km

Die um 973 gegründete Stadt Leichlingen hat rund 30.000 Einwohner. Im Stadtwappen spiegelt sich der Fischreichtum der Wupper wider. Unter dem bergischen Löwen schwimmt ein Fisch. Im Stadtkern informiert ein Fischlehrpfad des Rheinischen Fischereiverbandes über alle in der Wupper vorkommenden Fischarten.

Bedeutsam ist Leichlingens Obstanbau. Am Rande des Bergischen Landes gelegen ist das milde Klima für den Obstanbau günstig. Äpfel und Erdbeeren lassen Leichlingen zur Obstkammer der Region werden.

Die Wupper fließt im Süden der Stadt am Ostrand des Vorster Buschs vorbei. Der Wupperweg durchquert diesen Wald, bis auf einer Lichtung die Burganlage [Haus Vorst](#) steht. Von der im 13. Jahrhundert erstmals erwähnten Anlage stehen heute nur noch der Bergfried und Reste der Ringmauer. Zahlreiche Kriege zerstörten Teile der Burg. Erst im Jahre 1832 errichteten die Besitzer ein neues Haupthaus. Haus Vorst war mehrfach vererbt, verschenkt oder verkauft worden. Ein wichtiger Impuls war der Erwerb der Burganlage durch den Maler Werner Peiner, der die Anlage auch als Atelier nutzte. Peiners Bilder sind seit seinem Tode im Jahre 1984 im Burg-Atelier ausgestellt.

117,0 km

[Der Burghof von Haus Vorst ist tagsüber zugänglich. Führungen durch das Atelier sind nach tel. Anmeldung möglich \(Telefon: 02175 / 7 11 26\).](#)



Die Mündung in den Rhein

Teilstück 9 / 15,1 km / Karte Seite 49

Die Hügel und schroffen Felsen des Bergischen Landes hinter sich lassend, fließt die Wupper nun zwischen ausgedehnten Auenwiesen auf den Rhein zu. Auch hier bietet sie den Wanderern faszinierende Eindrücke. Vor der Mündung der Wupper in den Rhein mündet die **Dhünn**, ihr größter Nebenfluss, in die Wupper.

122,9 km

Der Wupperweg endet bei der **Mündung** der Wupper in den Rhein. Nach rund 115 Kilometern hat die Wupper ein Gefälle von 397 Metern hinter sich gebracht.

125 km

Die rund 150 Liter pro Sekunde Wasser der Wupper in Marienheide sind durch über 60 Zuflüsse zum großen Fluss der Wupper in Leverkusen angewachsen. Bei trockenem Wetter fließen rund 4.500 Liter Wupperwasser pro Sekunde in den Rhein. Bei starkem Regen sind es bis zu 180.000 Liter pro Sekunde. Vereinigt mit dem Wasser des Rheins fließt ihr Wasser in die Nordsee.

Während das Wupperwasser in den Rhein fließt, regnet es vielleicht über den Quellen in Börlinghausen. Der Wasserkreislauf schließt sich.





DIE DHÜNN

Mit einer Länge von rund 40 Kilometern ist die Dhünn der längste Nebenfluss der Wupper. An ihrem Oberlauf befindet sich die Große Dhünn-Talsperre. Mit ca. 81 Mio. Kubikmetern Stauinhalt ist sie die zweitgrößte reine Trinkwassertalsperre Deutschlands. Sie kann das Rohwasser für die Wasserversorgung von bis zu 1 Mio. Menschen in der Region zur Verfügung stellen. Außerdem ist die Talsperre für den Hochwasserschutz an der Dhünn von Bedeutung. Attraktiv ist auch der Wanderweg entlang der Dhünn von Altenberg bis zur Großen Dhünn-Talsperre.

Die Dhünn ist ein Fluss mit guter Wasserqualität und in einigen Teilen noch naturnahen Gewässerstrukturen. Daher ist sie für die Wiederansiedlung sensibler Fischarten, z. B. Lachs und Meerforelle, im Rahmen des Wanderfischprogramms NRW sehr gut geeignet. Doch sie weist auch Defizite auf, wie z. B. stellenweise einen künstlichen Ausbau von Ufer und Bachbett und zu niedrige sommerliche Wassertemperaturen. Um die Dhünn im Sinne der EU-Wasserrahmenrichtlinie weiter zu entwickeln, wurden in den vergangenen Jahren einige Projekte umgesetzt. In Leverkusen im Bereich des Neulandparks wurde ein 3 Kilometer langer Abschnitt der Dhünn wieder naturnah gestaltet. Der Wupperverband hat die Durchgängigkeit der Dhünn an mehreren Wehren ermöglicht. Nach über 200 Jahren ist die Dhünn z. B. am Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer wieder durchgängig. Die 24 Kilometer lange Strecke von der Mündung bis zur Großen Dhünn-Talsperre ist für Fische und Kleinlebewesen frei.

Lebensraum Wupper

Vom ehemals sauberen über den biologisch toten Fluss bis hin zum wiedererweckten Lebensraum – dies ist die Geschichte der Wupper insbesondere im Unterlauf. Durch Bevölkerungswachstum und Industrialisierung einerseits und unzureichende Abwasserbehandlung andererseits nahm die Verschmutzung im 19. Jahrhundert rasant zu. Noch in den 1970er Jahren gab es in der Unteren Wupper praktisch keine Fische. Doch durch die Bemühungen von Wupperverband, Kommunen und Industrie verbesserte sich die Wasserqualität langsam. Fische und Kleinlebewesen kehrten zurück. Sogar anspruchsvolle Fischarten, z. B. Lachse, Aale und Meerforellen, werden im Rahmen des Wanderfischprogramms wieder angesiedelt.

Doch auch jetzt bleibt noch einiges zu tun. Die Wupper wird intensiv genutzt und daher von vielen Faktoren beeinflusst, z. B. durch technischen Gewässerausbau in Stadtgebieten, die erhöhte Temperatur durch Einleitungen von Kühlwasser, Einleitungen aus Klärwerken und Regenwassernetzen. Um die Zusammenhänge dieser Faktoren besser zu verstehen, führt der Wupperverband ab 2010 ein auf 3 Jahre angelegtes Forschungsprojekt durch.

Lange Zeit war die Wupper durch ihre Verschmutzung für eine Freizeitnutzung ungeeignet. Durch die deutlich verbesserte Wasserqualität ist die Wupper heute wieder für Wanderer, Radfahrer und Kanuten attraktiv. In den vergangenen Jahren sind zwischen Müngstener Brücke und Mündung einige Ein- und Ausstiegsstellen für Kanufahrer entstanden. Diese erleichtern den Zugang zum Wasser und die Umgehung von Wehren und schützen Ufer und Wehre vor Beschädigung. Die Wupper darf nur ab einem festgelegten Wasserstand mit Kanus befahren werden. Besonders im Naturschutzgebiet haben die Kanuten die Verantwortung, mit der Natur sensibel umzugehen.

Die Wupper ist zwar sauberer geworden, hat aber dennoch durch die Einleitungen aus den Klärwerken keine Trinkwasserqualität und ist kein Badegewässer. Außerdem kann der Wasserstand bei Regen schnell ansteigen. Auch mit Blick auf die Strömungen, Totholz und Untiefen des Mittelgebirgsflusses heißt es, bei allen Aktivitäten an, auf und in der Wupper, aufmerksam zu sein.



WEITERE INFOS

ZU FREIZEIT, WASSERSTÄNDEN UND ABFLÜSSEN:

www.wupperverband.de
www.fluggs.de



Regionale 2010

Impulse für das Wuppergebiet

Die Regionale ist ein Strukturförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen. Es bietet im zweijährigen Turnus einer ausgewählten Region die Möglichkeit, sich zu präsentieren. Das Ziel der Regionale ist, die Besonderheiten und Stärken und somit die Einzigartigkeit der einzelnen Regionen hervorzuheben.

Die Regionale 2010 umfasst die Städte Köln, Bonn und Leverkusen, den Rhein-Erft-Kreis, den Rhein-Sieg-Kreis, den Rheinisch-Bergischen Kreis und den Oberbergischen Kreis.

Die Obere Wupper mit den Städten Marienheide, Wipperfürth, Hückeswagen und Radevormwald und die Untere Wupper mit den Städten Leichlingen und Leverkusen gehören somit zur Regionale 2010. Der Wupperverband bringt sich in diesen Raumentwicklungsprozess aktiv mit den Themenfeldern Gewässerentwicklung, Hochwasserschutz, Siedlungsentwässerung, Talsperrenmanagement und Sicherung von Trinkwasserressourcen ein.

Der Wasserreichtum, die 15 Talsperren und unzähligen Bäche prägen die Region und sind eine Besonderheit, die sich in den Projekten der Regionale 2010 widerspiegeln. Im Wuppergebiet setzt die Regionale 2010 die folgenden Projekte um.

Informationen zur Regionale 2010 und zu einzelnen Projekten gibt es unter

www.regionale2010.de
www.wasserquintett.de



regionale2010

„Wasserquintett“

Im Projekt „Wasserquintett“ arbeiten die Kommunen Hückeswagen, Marienheide, Radevormwald und Wipperfürth, der Oberbergische Kreis und der Wupperverband zusammen. Fünf Talsperren – Brucher-, Lingese-, Neye-, Bever- und Wupper-Talsperre – sowie der Oberlauf der Wupper bilden einen Naturraum mit hohem Erholungswert. Im „Wasserquintett“ entsteht ein Nutzungskonzept, das sowohl Freizeit und Tourismus als auch den nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser und die Bewahrung von Rückzugsbereichen für die Tier- und Pflanzenwelt vorsieht. Rückgrat für einen behutsamen Tourismus ist die durchgängige Fuß- und Radwegverbindung auf der ehemaligen Bahntrasse von Marienheide bis Hückeswagen.

Zu den Gewässerprojekten gehören u.a. die Herstellung der Durchgängigkeit an vorhandenen Wehren sowie eine naturnahe Gestaltung der Wupperufer im Bereich der Ohler Wiesen / Wipperfürth und des Auenparks / Hückeswagen. Aber auch in den Auebereichen soll die Vernetzung der Wupper mit ihrem Umland zur Verbesserung der Auenentwicklung unterstützt werden.



„WupperWandel“

Gerade an der Unteren Wupper in Leichlingen und Leverkusen war der Wandel der Wupper vom einst sauberen Fluss zum Abwasserfluss und zu einem heute wieder erlebbaren Fluss besonders spürbar. Der Rheinisch-Bergische Kreis, die Städte Leichlingen und Leverkusen und der Wupperverband wollen diese Entwicklung in der Kulturlandschaft erlebbar machen.

Das Projekt hat mehrere Ziele: die künftige Nutzbarmachung des Flusses als Erholungs- und Erlebnisraum, die Darstellung der ökologischen und kulturhistorischen Entwicklung der Wupper in den letzten 200 Jahren und schließlich die Herausstellung der Bedeutung dieser Flusslandschaft für die Region. Durch städteplanerische Konzepte öffnen sich die Städte Leichlingen und Leverkusen wieder zur Wupper. Der neue Rathausplatz in Leichlingen soll zum Beispiel eine einladende Sitztreppe zur Wupper erhalten.

Wo es im Einklang mit Bebauung und menschlicher Nutzung möglich ist, soll die Wupper wieder natürlicher werden. Die naturnahe Gestaltung der Wupperufer, zum Beispiel an der Rehbockanlage (Abb. rechts unten) in Leverkusen, trägt zu einer Verbesserung der Gewässerstruktur und der Ökologie bei.

Auch die Historie der Wuppermündung wird wieder präsentiert: Im Zuge der Industrialisierung wurde der Mündungsbereich verlegt. Die ehemalige Wuppermündung soll zukünftig wieder wie früher mit Hilfe einer Schiffsbrücke (zwei nebeneinander liegende Binnenschiffe und einem Ponton, die durch einen Steg verbunden werden) überquert werden können (Abb. rechts oben: alte Schiffsbrücke). Die Wiederherstellung zur Regionale 2010 wird vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Neben den Projekten entlang der Wupper ist der Wupperverband auch an weiteren Projekten der Regionale 2010 beteiligt: Dhünnhochflächen, Dhünnkorridor und Aqualon.



Informationen zu Fahrplänen, Gastronomie, etc.

Fahrpläne und Tarifauskünfte

Wie Sie am besten zu Ihren gewünschten Start- und Zielpunkten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gelangen, können Sie auf den Internetseiten der Verkehrsverbünde und der Deutschen Bahn recherchieren.

Besonders in den eher ländlichen Gebieten am Anfang des Wupperwegs ist es wichtig, sich über die genauen Zeiten vorab zu informieren, da hier z. T. Busse nur in größeren Zeitabständen und zu begrenzten Zeiten fahren.

- Verkehrsverbund Rhein-Sieg
www.vrs-info.de
Tel.: 01803 / 50 40 30
- Verkehrsverbund Rhein-Ruhr
www.vrr.de
Tel.: 01803 / 50 40 34
- www.bahn.de



Übernachtung, Gastronomie, Parkplätze, touristische Ziele

Viele Städte und Kreise haben Tourismusinformationen auf Ihrer Homepage veröffentlicht. Sie finden dort oft Listen mit Hotels und Restaurants, einige haben auch Hinweise zu Parkplätzen im jeweiligen Ort aufgeführt. Bei der Parkplatzsuche können auch Stadtpläne hilfreich sein, die mittlerweile auf vielen Seiten zur Verfügung stehen.

Über die Telefonnummern der Tourismus- und Informationszentralen oder Fremdenverkehrsämter erhalten Sie individuelle Auskünfte.

Oftmals finden sich die Informationen unter Rubriken wie "Tourismus", "Bürgerinfo", "Bürgerservice", "Freizeit".

Weitere Infos gibt es bei den Kreisen oder bei Touristikverbänden und weiteren lokalen Infoseiten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Wandern.



Städte

www.marienheide.de

- Tel.: 02264 / 40 44 0

www.wipperfuertth.de

- Tel.: 02267 / 64 319

www.hueckeswagen.de

- Tel.: 02192 / 88 801

www.radevormwald.de

- Tel.: 02195 / 606 0

www.wuppertal.de

- Tel.: 0202 / 19 433

www.remscheid.de

- Tel.: 02191 / 16 22 19

www.solingen.de

- Tel.: 0212 / 194 33

www.leichlingen.de

- Tel.: 02175 / 992 205 bis 208

www.leverkusen.de

- Tel.: 0214 / 83 31 50

Kreise

www.oberbergischer-kreis.de

- Tel.: 02261 / 88 0

www.rbk-direkt.de (Rheinisch-Bergischer Kreis)

- Tel.: 02202 / 13 0

Touristikverbände, etc.

www.oberbergischesland.de

- Tel.: 02261 / 88 69 09

www.bergisches-land.de

- Tel.: 0202 / 19 433

www.naturarena.de

- Tel.: 02266 / 46 33 77

<http://bergische-wandergastronomie.de>

- Tel.: 02267 / 88 130

Informieren Sie sich auch bei einer virtuellen Wanderung mit dem FlussGebietsGeoinformationsSystem des Wupperverbandes: www.fluggs.de

Der **WUPPERWEG** ist das Ergebnis einer Kooperation von Sauerländischem Gebirgsverein und Wupperverband.

**Sauerländischer Gebirgsverein (SGV),
Region Bergisches Land/Rheinland e.V.**

- ca. 2.800 Mitglieder
- 15 Ortsvereine
- Wir betreuen und markieren im Bergischen Land 6.751 km Wanderwege und 261 Wanderparkplätze.
- Wir bringen den Menschen Natur und Umwelt, Kultur und Geschichte näher.
- Wir sind Wegbereiter des sanften Tourismus.

Erleben Sie mit uns das Bergische Land. Öffnen Sie Herz und Augen für die Harmonie der bergischen Landschaft, ihre Sehenswürdigkeiten, Geschichte und Kultur.

Kontakt: Tel.: 02202 / 5 74 70, www.sgv-berg.de

Wupperverband

Im 813 Quadratkilometer großen Verbandsgebiet betreibt der Wupperverband ein aktives Flussgebietsmanagement mit dem Ziel einer guten wasserwirtschaftlichen Entwicklung. Seine gesetzlichen Aufgaben sind Abwasserreinigung mit Klärschlamm Entsorgung, Hochwasserschutz, Niedrigwasseraufhöhung, Bereitstellung von Rohwasser aus der Großen Dhünn-Talsperre, ökologisch ausgerichtete Entwicklung der Gewässer und die Ermittlung der wasserwirtschaftlichen Grundlagen. Seine Mitglieder sind Städte und Gemeinden, Kreise, Wasserversorgungsunternehmen sowie Industrie und Gewerbe.

Quellen: Dr. Rolf Altmann | Harry Böseke | Dr. Uwe Eckardt, Stadtarchiv Wuppertal | SGV Remscheid | Dietfried Sackser in: Rheinisch Bergischer Kalender 2002 | 2003 | 2004 | Martin Lücke | bergisches-staedtedreieck.de | hausvorst.de | Inu.wtal.de | hueckeswagen.de | marienheide.de | Pulvermuseum | stadt-leichlingen.de | schlossburg.de | wipperfuerth.de | wuelfingmuseum.de

Kartengrundlage: TeleAtlas N.V., Gent (BEL)., PTV GmbH, DDS Digital Data Services GmbH, Karlsruhe 2008, www.maps-on-demand.com

Herausgeber:

Wupperverband
Untere Lichtenplatzer Straße 100, 42289 Wuppertal
Tel.: 0202 / 583 0, E-mail: info@wupperverband.de
www.wupperverband.de

Druck:

Offset Company
42117 Wuppertal

